

Brückenprojekt ist abgestürzt

Zwischen dem Alterszentrum Serata und dem Alterswohnheim Öggisbüel in Thalwil wird keine Fussgängerbrücke gebaut. Die Gemeindeversammlung hat das Projekt wuchtig verworfen.

Von **Arthur Schäppi**

Thalwil. – Wer in Thalwil zu Fuss zwischen dem Alterswohnheim Öggisbüel und dem Alterszentrum Serata unterwegs ist, muss die viel befahrene Tischenloosstrasse auch weiterhin auf einem Zebrastreifen mit Mittelinsel überqueren. Die von 193 Stimmberechtigten (1,78 Prozent) besuchte Gemeindeversammlung hat am Donnerstag den Bau einer Passerelle zwischen den beiden Institutionen klar bachab geschickt. An vorderster Front bekämpft wurde das Vorhaben mit Kosten von 625 000 Franken vom Gemeinderat. Er war vor Jahresfrist auf Grund einer Einzelinitiative von der Gemeindeversammlung zur Ausarbeitung eines konkreten Projekts verknürrt worden.

«Kein Bedürfnis»

Die Passerelle verursache hohe Kosten, entspreche aber weder einer betrieblichen Notwendigkeit der beiden Altersinstitutionen noch einem Bedürfnis der Bewohnerinnen und Bewohner, argumentierten Bauvorstand Peter Riner (SVP) und Gemeindepräsidentin Christine Burgener (CVP). Stattdessen solle der bestehende Fussgängerstreifen als ohnehin kürzere Verbindung zur Bushaltestelle sicherer ausgestaltet und besser beleuchtet werden.

Als betroffene Grundeigentümerin wandte sich auch die Serata-Stiftung gegen die Vorlage. Ohne die angestrebte Direktverbindung zum Bushalt zu ermöglichen, schaffe die Brücke nur ein unerwünschtes Präjudiz bezüglich einer späteren Umnutzung der Serata-Personalhäuser, meinte Stiftungspräsident Hans Baumann.

«Menschliche Notwendigkeit»

Mit der Brücke könnten vor allem seh-, hör- oder gehbehinderte Menschen vor Unfallgefahren geschützt und ganz im Sinne des Altersleitbilds in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden, hielten dem die Befürworter entgegen. Rentner Fritz Rothacher, der die Brückenidee mit seiner Einzelinitiative lanciert hatte, sprach von einer «menschlichen Notwendigkeit» und warf dem Gemeinderat «Erpressung» vor. Statt dass Gemeinde und Serata ihre viel beschworene Partnerschaft praktizieren und Alterszentrum und gemeindeeigenes Alterswohnheim nun mit einer Brücke verbinden würden, werde in der Weisung mit «Minderwertentschädigungen» zu Gunsten von Serata als Landeigentümerin gedroht und ein optisch und funktional mangelhaftes Projekt vorgelegt. Deutlicher noch als die Brückenvorlage selber, wurde ein Rückweisungsantrag der SP abgeschmettert. Den dabei erhobenen Vorwurf, wonach sich die Exekutive nicht seriös genug mit dem Brückenprojekt auseinandergesetzt habe, wies Gemeindepräsidentin Burgener als ungerechtfertigt zurück.

ACS freut sich über Tempo-30-Abstimmung

Rüschlikon. – Die Verkehrskommission der Zürcher Sektion des Automobil-Clubs der Schweiz (ACS) nimmt «mit Befriedigung» Kenntnis vom Ausgang der Tempo-30-Abstimmung vom Sonntag in Rüschlikon. Das deutliche Nein zur Einführung von Tempo 30 deute darauf hin, dass Tempo-30-Zonen «keineswegs so unbesritten sind, wie gewisse Kreise glaubhaft machen wollen». Es sei nun an den Behörden, zusammen mit den interessierten Einwohnern das vernünftige Mass für die Einführung von Tempo 30 zu finden. (TA)

Jede Grosspartei hat ihre eigene Hochburg

Ähnlich wie im Kanton Zürich sind auch im Bezirk Horgen FDP, SVP und SP in etwa gleich stark – nicht zufällig. Warum dem so ist, erklärt sich aus der Soziologie des Bezirks.

Von **Stefan Häne**

Region. – Ein Bezirk, eine Partei: So sieht Eintönigkeit in Reinform aus. Der Bezirk Andelfingen beispielsweise trägt Züge einer Politwüste – einer SVP-Politwüste: Dort, im Norden des Kantons Zürich, wählt fast jeder zweite Stimmberechtigte die Schweizerische Volkspartei. Anders im Bezirk Horgen; dessen politische Landschaft ist alles andere als eintönig. Während in Andelfingen die SP als zweitstärkste Kraft nur halb so viele Wähler wie die SVP hinter sich scharen kann, verfügen im Bezirk Horgen die drei tonangebenden Parteien über ein etwa gleich grosses Elektorat: Stärkste Kraft ist die SVP (Kantonsratswahl 2003: 28,8 Prozent), dahinter folgen – gegenüber dem kantonalen Mittel deutlich übervertreten – die FDP (23,9) und die SP (23,8).

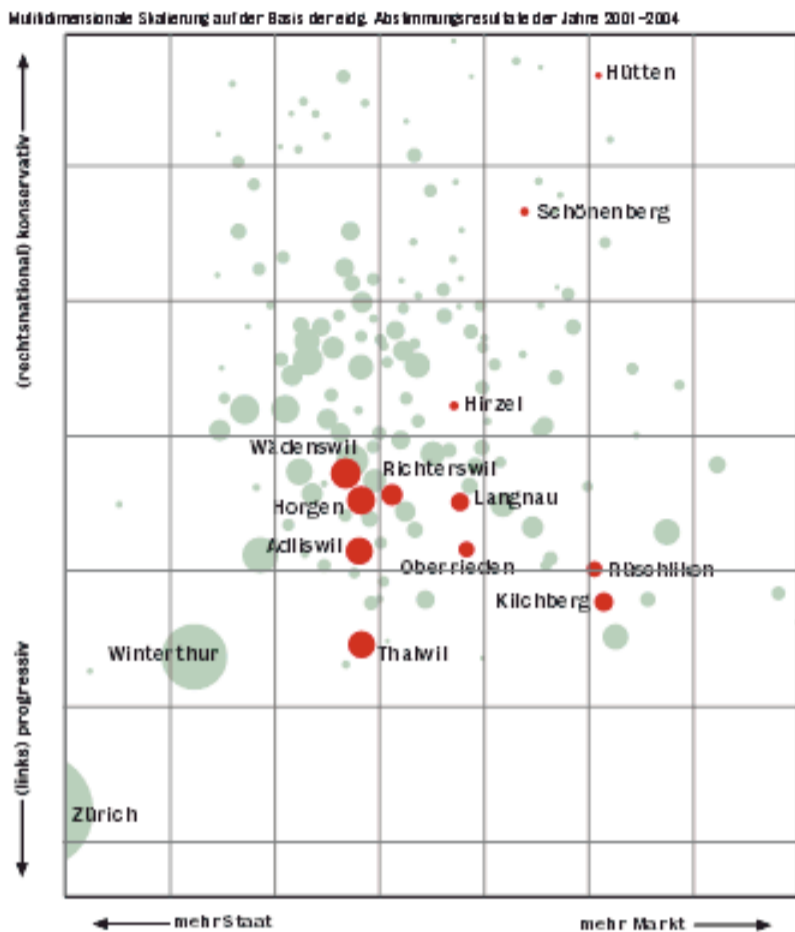
Kanton Zürich en miniature

Dass dieses Trio ein ziemlich ausgewogenes Kräfteverhältnis bildet, ist kein Zufall. «Der Bezirk Horgen ist gewissermassen der Kanton Zürich en miniature», sagt Peter Moser, Forschungsleiter beim Statistischen Amt des Kantons Zürich. Wie er erklärt, zeigen sich hier all jene sozio-demografischen Gegensätze, die auch über den gesamten Kanton gesehen von Bedeutung sind. Diese Gegensätze, sagt Moser, könnten die verschiedenen ideologischen Grundhaltungen der Stimmbürger zu einem guten Teil erklären.

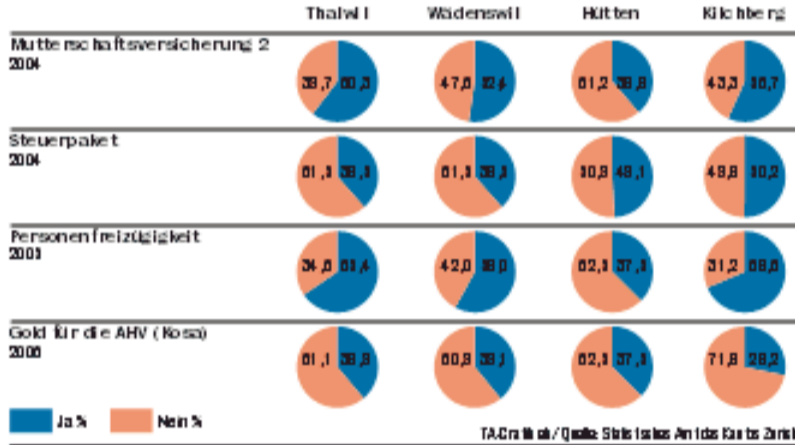
Konkret weist der Bezirk Horgen eine dreipolige Struktur auf.

Die ländliche Gemeinde: In diese Kategorie gehören Gemeinden wie Hütten und Schönenberg. Die politische Weltsicht ihrer Stimmbürger ist national-konservativ und globalisierungskritisch geprägt (siehe Grafik «Die politische Landkarte des Bezirks Horgen»); sie haben keinen höheren Bildungsabschluss, wählen bevorzugt SVP und sind anteilmässig in Agrargegenden besonders stark, zum Beispiel in der Gemeinde Hirzel, in der bei der letzten Nationalratswahl 40,2 Prozent der Wähler ihre Stimme der SVP gaben. In Schönenberg waren es 49,7 Prozent, in Hütten wählte gar mehr als jeder Zweite die SVP (52,4 Prozent). Bezeichnend für diesen Gemeindetypus ist sein geringer Ausländeranteil. In Hirzel liegt er bei 8 Prozent, in Hütten und Schönenberg bei rund 5 Prozent. Zum Vergleich: Der Bezirksdurchschnitt beträgt gut 20 Prozent. Das wertkonservative Element

Die politische Landkarte des Bezirks Horgen



Abstimmungsergebnisse in den «Extremgemeinden» des Bezirks Horgen



findet seinen Ausdruck nicht nur bei Wahlen, sondern auch bei Sachabstimmungen. Die Personenfreizügigkeit, vor drei Jahren im Bezirk Horgen von 61,2 Prozent der Stimmberechtigten angenommen, erlitt in Hütten eine herbe Abfuhr: 62,5 Prozent lehnten die von der SVP bekämpfte Vorlage ab (siehe Grafik «Abstimmungsergebnisse in den Extremgemeinden des Bezirks Horgen»). Zwischen der Parteienstärke, in diesem Fall jener der SVP, und dem Abstimmungsverhalten

in einer Gemeinde scheint folglich ein direkter kausaler Zusammenhang zu bestehen. Doch der Eindruck kann täuschen; Politologe Moser warnt vor möglichen Fehlschlüssen (siehe Kasten).

Die städtische Gemeinde: Hierzu zählen Adliswil, Thalwil und Wädenswil. Deren Stimmbürger haben eine ausgeprägt links-progressive Ausrichtung. Bevorzugt handelt es sich um beruflich höher Qualifizierte, gross ist der Anteil

der so genannt soziokulturellen Spezialisten, zum Beispiel Lehrer und Sozialarbeiter. Nicht zufällig erreicht die SP hier ihre Spitzenwerte im Bezirk: In Adliswil, einer typischen Grossgemeinde mit zusehends urbanem Charakter, schenken bei der letzten Nationalratswahl 28,8 Prozent der Stimmberechtigten den Genossen das Vertrauen; in Thalwil, aber auch in Horgen und Wädenswil fiel die Zustimmung ähnlich aus. Der Ausländeranteil bewegt sich in allen drei Gemeinden auf hohem Niveau: zwischen 20 Prozent (Thalwil, Wädenswil) und knapp 25 Prozent (Adliswil). Eigen ist diesen urbanen Gemeinden ihr starkes Vertrauen in den Staat als notwendiges Korrektiv zu einer allzu entfesselten Marktwirtschaft. Ihren Ausdruck findet diese Haltung nicht zuletzt in Abstimmungen, beispielsweise beim Urnengang zur Mutterschaftsversicherung. In Thalwil etwa war der Ja-Anteil mit 60,3 Prozent ausgesprochen hoch (Bezirk: 53,7 Prozent). Zum Vergleich: In Hütten lehnten die gleiche Vorlage über 60 Prozent der Stimmberechtigten ab.

Die wohlhabende Gemeinde: Zu diesem Typus zählen Kilchberg und Rüschlikon. Deren Stimmbürger zeichnen sich durch eine marktwirtschaftliche, staatskeptsche Grundhaltung aus. Sie sind sehr gut ausgebildet und verdienen entsprechend überdurchschnittlich. Zum Ausdruck kommt dies unter anderem in der hohen Steuerkraft; in Rüschlikon beläuft sie sich auf fast 10 000 Franken pro Einwohner – über dreimal mehr als der kantonale Durchschnitt. Auf den Staat sind die meisten Stimmbürger nicht angewiesen. Sie profitieren von der Globalisierung und wählen bevorzugt FDP. Auch in den reichen Gemeinden hinterlassen die Stimmberechtigten bei Urnengängen unverkennbare Spuren; exemplarisch zeigte sich dies 2004 beim Steuerpaket; die Vorlage wurde von linken Kreisen bekämpft und vom Schweizer Stimmvolk in Bausch und Bogen verworfen (Bezirk Horgen: rund 59 Prozent Nein-Stimmen). In Kilchberg (50,2 Prozent Ja-Stimmen) und Rüschlikon (51,8) hingegen fand die Vorlage eine – wenn auch knappe – Mehrheit. Der Unterschied zu urbanen Gemeinden ist augenfällig: In Thalwil und Wädenswil zum Beispiel schickten 61,5 Prozent die Vorlage bachab.

Keine parteipolitische Monokultur

Die skizzierten Gemeinden stellen gewissermassen Extrempunkte in der Politlandschaft des Bezirks Horgen dar. Wie Politologe Moser erklärt, drücken die drei Wählertypen dank ihrer zahlenmässigen Stärke dem politischen Geschehen in «ihren» Gemeinden den Stempel auf. «Sie sorgen für eine klare Charakteristik», sagt Moser. Trotz ihrer unverkennbaren Grundprägung herrsche in den einzelnen Gemeinden aber keine parteipolitische Monokultur. «In den Gemeinden, speziell in den bevölkerungsstarken, kommen die Wählertypen immer gemischt vor.» Von Verhältnissen, wie sie etwa in Altikon ZH herrschen, kann in Horgen somit keine Rede sein. Dort vertrauen zwei von drei Wählern auf die Politik der SVP. Viel Raum für eine mannigfaltige Parteienlandschaft bleibt hier nicht übrig.

Schwierige Suche nach aussagekräftigen Daten

Das Rezept scheint ebenso simpel wie einleuchtend zu sein: Man nehme in einer Gemeinde die Stärke der einzelnen Ortsparteien, ordne sie auf der Links-rechts-Achse ein und erkläre damit das Resultat einer Abstimmung in derselben Gemeinde, zum Beispiel jenes der Kosa-Initiative. Das linke Ansinnen sah vor, die Gewinne aus der Nationalbank der AHV zu fliessen zu lassen. Kilchberg, eine traditionell bürgerliche Gemeinde, verwarf die Initiative im Herbst letzten Jahres wuchtig; knapp 72 Prozent legten ein Nein in die Urne. Der scheinbar logische Schluss hieraus: Die Wähler von FDP und SVP, zusammen

machen sie fast zwei Drittel der Kilchberger Stimmberechtigten aus, haben die Vorlage praktisch im Alleingang zu Fall gebracht. «Diese Interpretation ist jedoch heikel», sagt Peter Moser, Politologe beim Statistischen Amt des Kantons Zürich. Wie er erklärt, ist in einer Gemeinde wie Kilchberg zwar die Wählerstärke von FDP und SVP erfasst; ebenso bekannt ist, wie viele Stimmberechtigte die Kosa-Initiative abgelehnt haben. «Wie hoch der Anteil der FDP- und SVP-Wähler war, die Nein gestimmt haben, ist aber letztlich unbekannt», sagt Moser. Diese so genannten Aggregatsdaten haben zwar den Vorteil,

dass sie im Rahmen der normalen Verwaltungstätigkeit als Nebenprodukt kostenlos und reichlich anfallen. Sie sind aber laut Moser mit Vorsicht zu geniessen. Für eine saubere Analyse benötigen die Politologen nämlich so genannte Individualdaten. Diese ergeben sich aus direkten, repräsentativen Befragungen der Stimmberechtigten durch Meinungsforschungsinstitute – eine aufwändige und auch kostenintensive Arbeit, wie Moser erklärt. «Vorsichtig interpretiert, können Aggregatsdaten aber trotzdem wertvolle Einsicht verschaffen – zumal sie oft das Einzige sind, was wir haben.» (sth)

SERIE (1/4)

Der Bezirk Horgen unter der Politlupe

Der «Tages-Anzeiger» beleuchtet in einer kleinen Serie die politische Landschaft im Bezirk Horgen. Rund einen Monat vor den Kantonsratswahlen vom 15. April geht er unter anderem der Frage nach, wie sich die soziodemografische Zusammensetzung der Bevölkerung auf das Wahlverhalten im Bezirk Horgen auswirkt. Zudem untersucht er die Wahlchancen der einzelnen Parteien. (sth)

ANZEIGE



Martin Graf
in den Regierungsrat



Mirjam Kosch
in den Regierungsrat



Marianne Herkelt
in den Regierungsrat

Klimaschutz: Das gibt Arbeit! Grün bewegt!

Der Kampf gegen globale Erwärmung und Luftverschmutzung braucht unseren vollen Einsatz. Sehr effiziente Mittel sind immer noch Gebäudesanierungen und Sonnenkollektoren fürs Warmwasser. Das gibt viel Arbeit. Und das ist gut so: Jeder Franken für die Umwelt ist ein Franken für das Gewerbe!

4 GRÜNE
Liste A
Ackerstr. 44
8005 Zürich

www.gruene-zh.ch